

blick auf Gemeindeferenten, Pastoralreferenten, Diakone und Priester. Mehr zu bedenken wäre in Zukunft die gemeinsame Berufung aller. Erst wenn in der Entdeckung der gemeinsamen Berufung aller zu je verschiedenen Diensten die Mitarbeiter in pastoralen Berufen untereinander erfahren, was Gemeinde Jesu Christi meint, ist der wirkliche Durchbruch gelungen.

Günter Biemer

Unzureichende Theologie in der kirchlichen Jugendarbeit?

Friedliche Vorschläge zu einer kritischen Analyse

Aus der Erkenntnis heraus, daß jedes leitende kirchliche Gremium für die Entwürfe von Handlungsorientierungen („Ordnungen“ u. dgl.) fachlich qualifizierte und kirchlich engagierte Theologen als Berater und Gesprächspartner braucht, werden im folgenden einige kritische Anmerkungen zum Handbuch der „Katholischen Jungen Gemeinde“ gemacht und Anregungen für eine Weiterentwicklung geboten. — Als Gesprächspartner geht im nächsten Beitrag Dieter Filsinger, der als Soziologe und Pädagoge am Handbuch beratend mitgearbeitet hat, auf diese Anliegen ein und versucht, die Intentionen des Handbuchs nochmals deutlich und verständlich zu machen. Er versteht seine Überlegungen als einen Beitrag zum Dialog und zu einer kritisch-solidarischen Auseinandersetzung mit den Optionen und Konzepten der KJG. red

An der Arbeit von Leitungsgremien kirchlicher Jugendarbeit und an den von ihnen verfaßten Handlungsorientierungen wurde in letzter Zeit kräftig Kritik geübt¹. Es

¹ Auf verschiedene Weise haben dazu Stellungnahmen abgegeben: W. Dreier, A. Exeler, E. Feil, R. Henning, R. Klug, J. B. Metz, L. Roos, H. Steinkamp, H. Tenhumberg, W. Tzscheetzsch, L. Zinke. Vgl. v. a. L. Roos, Katholische Jugendorganisationen im Spannungsfeld Kirche und Gesellschaft, Köln 1978; die Stellungnahmen in Publik-Forum Nr. 22 v. 3. 11. 1978 und offene Briefe in KatBl. 103 (1978) 727–730 u. 104 (1979) 353–357; E. Feil, Jugend und kirchlicher Glaube, in: Herder Korr. 33 (1979) 225–228 (Lit.).

ließe sich begründen, daß dies für einen Fachtheologen nicht schwierig ist, denn seine Kenntnisse und Umsicht in verschiedenen Schichten und Trends dogmatischer, ekklesiologischer und kirchengeschichtlicher Art erlauben es ihm, vorherrschende Tendenzen als mögliche Gefahren der Einseitigkeit zu diagnostizieren. Ein verantwortlich denkender Theologe tut mit der Äußerung solcher Diagnosen zweifellos seine Pflicht. Andererseits: muß nicht, wer mit jungen Menschen etwas vorhat, auf ihre Unausgewogenheit und die besondere Beeinflußbarkeit durch Zeitströmungen eingehen, muß er nicht junge Menschen als kritisches Potential der Gesellschaft ernst nehmen? Muß nicht zudem, wer missionarisch denkt, über die Ansätze „geschlossener“ kirchlicher Jugendarbeit hinaus, eine Plattform für „offene“ Jugendarbeit schaffen?

Die Aufgabe ist von hoher Komplexität, sie bedarf nicht nur theologischer, sondern auch sozialpsychologischer und pädagogischer Kompetenz. Meine Hypothese lautet: Wie jedes leitende kirchliche Gremium, brauchen heute auch die Leitungsgremien kirchlicher Jugendarbeit — die der kirchlichen Jugendverbände — für die Entwürfe von Handlungsorientierungen fachlich qualifizierte und kirchlich engagierte Theologen als Berater und Gesprächspartner. — Zur exemplarischen Begründung beschränke ich mich auf eine Stellungnahme zum Handbuch der Katholischen Jungen Gemeinde², wobei ich zunächst empathisch (sozialpsychologisch), sodann kritisch (theologisch) und schließlich dialektisch vermittelnd vorgehe.

1. Der Ansatz bei den gesellschaftlichen und sozialpsychologischen Voraussetzungen

Plausibilität der Selektion

Ausgewählte Aspekte aus dem Handbuch sollen zeigen, daß die Berücksichtigung der Adressatenvoraussetzungen die Verfasser zu einer Selektion der theologischen Aus-

² Nicht schweigen — handeln. Ein Informations- und Aktionsbuch zur Aktion der KJG, hrsg. v. d. Bundesleitung der KJG, Düsseldorf 1976 (21977).

sagen veranlaßt hat. Die gesellschaftliche Situation der ersten Hälfte der 70er Jahre wurde in besonderem Maße mit Hilfe der Kritischen Theorie in ihrer Vermittlung durch den Ansatz von J. Habermas gedeutet. Als plausibel galt, was emanzipatorisch klang und emanzipatorisch ist, was zur Veränderung des als negativ erkannten gesellschaftlichen Verhaltens beiträgt. Der Verständigung auf diesem prozessualen Weg dient der allgemeinverständliche, rationale Diskurs, an dem sich alle Menschen beteiligen können sollen³. Es erscheint, soziologisch bewertet, richtig, daß ein Handlungskonzept einer Gruppe in der Gesellschaft sich nach den herrschenden Plausibilitätsstrukturen richtet⁴. Ob diese Art der „Anknüpfung“ an den Voraussetzungen der Adressaten der bewußten Arbeit der Handbuchverfasser entspricht oder nicht, sie erklärt in jedem Fall grundlegende Strukturen des Handbuchs: seine auf rationale Verständigung angelegte Einführung und Durchführung (unter Ausklammerung des Mysterienaspekts des Christentums), seine Leitidee, wonach *Christentum (nur) als gesellschaftsveränderndes Potential zu verstehen ist*⁵, seine allgemeinen Ziele, die rein funktional und formal ohne inhaltliche christliche Bestimmung formuliert werden⁶.

Machbarkeit der Gesellschaft

Eine zweite Voraussetzungs-komponente, die man neomarxistisch herleiten, aber auch als Kategorie der technologischen Mentalität bezeichnen kann, lautet: *Gesellschaft ist machbar, veränderbar, durch menschliches Bemühen*. Unter dieser Perspektive sind Jesu Botschaft und Wirken dargestellt als Vorbild und Impuls zur Veränderung der bestehenden Gesellschaft.

In einer Gesellschaft, in der die Zugehörigkeit zur christlichen Kirche und Jugend nicht mehr (selbst-)verständlich ist und infolge des Wertedissenses die Verständigung

zu gemeinsamem Handeln schwerfällt, obgleich es notwendig wäre, versuchen Leiter kirchlicher Jugendarbeit ihre Anliegen soweit wie möglich in der Argumentationsweise vorzutragen, die allen plausibel ist. Das hat zumindest zwei Konsequenzen:

1. Sie frustrieren die innerkirchlich mögliche und notwendige Jugendgruppenarbeit (vgl. das Anliegen von L. Roos) und
2. sie reduzieren das Spezifische der christlichen Botschaft auf das allgemein Sagbare.

Das Bemühen um eine gesellschaftliche Analyse und um die Anknüpfung an den Voraussetzungen der Adressaten ist in diesem Handbuch auf jeden Fall beeindruckend; es zeugt von Fleiß, Niveau und Sachkenntnis vor allem der sozialpädagogischen Gesichtspunkte.

2. Kritik an der Theologie des „Handbuchs zur Aktion der Katholischen Jungen Gemeinde“

Nur drei prinzipielle Themen sollen kritisch erläutert werden: das christologische, das soteriologische und ein praxisfeldbezogenes Thema.

a) Auf das Humanum Jesu reduzierte christologische Dimension

Jesus Christus wird als die am historischen Jesus orientierte dynamisch initiativ gestaltend geschildert, die in der Art eines israelischen Propheten durch sein Verhalten und seine Botschaft deutlich macht, „wie sehr Gott ihn in Anspruch genommen hat“⁷. Es ist eindeutig, daß die „Grundlagen“ der KJG nicht auf den Boden der gesamten christologischen Tradition gestellt werden; das Menschsein Jesu wird beeindruckend expliziert, das Christusgeheimnis bleibt ausgespart (Auferweckung, Jesus Christus, Sohn Gottes)⁸. Es wird gesagt: „Jesus findet seinen Gott im Kampf gegen körperliche und seelische Krankheiten dort, wo Menschen unter Menschen lei-

³ J. Habermas, Erkenntnis und Interesse: Technik und Wissenschaft als „Ideologie“, Frankfurt/M. 1968.

⁴ Vgl. P. Berger — T. Luckmann, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, Frankfurt 1969.

⁵ Handbuch der KJG S. 18 e.

⁶ Ebd. S. 21—23.

⁷ Ebd. S. 18 d.

⁸ F. X. Arnold hat die chaledonische Formel als Regel für eine rechtmäßige christliche Pastoral ausgewiesen; seine grundlegenden Beiträge für die Pastoraltheologie können nur unter Verlust zentraler Einsichten vergessen werden.

den ... In diesem Befreiungsprozeß liegt der mögliche Ort, den Gott Jesu zu erfahren“⁹. Liegt die Priorität aber nicht umgekehrt? Die Menschen finden Gott durch Jesus, der ihnen eine neue Erfahrung der Nähe Jahwes vermittelt? — Die christologische Dimension erscheint auf das besonders begnadete Humanum Jesu reduziert.

b) Auf emanzipatorische Handlungsimpulse eingeeingte Soteriologie
Soteriologisch wird die *Königsherrschaft Gottes* einseitig als „prozeßhafte Verwirklichung“ beschrieben, die durch die Nachfolge Jesu in der Umkehr der Christen zum Tragen kommt: z. B. im „Bruch mit einer Lebensweise, die sich auf Herrschaft von Menschen über Menschen stützt“¹⁰. Die Intention solcher Aussagen ist verständlich: Anknüpfen an die Unzufriedenheitserfahrung der Jugendlichen und Aufgreifen ihrer Motivation zur Veränderung der gesellschaftlichen Situation, übrigens ohne den Hinweis, daß die eigene individuelle Situation zuerst verändert werden muß¹¹. Man kann m. E. als globale Leitidee des Handbuchs formulieren: Christentum — das gesellschaftsverändernde Potential. Zumindest werden unter dieser Leitidee die biblischen Aussagen selektiert. Erst wer das Handbuch unter dieser Voraussetzung beurteilt, daß es sich um eine im vorhinein eingeschränkte Perspektive handelt, die lediglich Christsein als gesellschaftsverändernden Handlungsimpuls versteht, kann den Intentionen der Verfasser gerecht werden. Müssen diese sich aber nicht die Gegenfrage gefallen lassen, ob sie damit dem Christentum gerecht werden? *Es fehlt die spezifisch-theologische Dimension der Königsherrschaft Gottes*: daß sie von Gott gegeben, von ihm begonnen, von ihm zur Vollendung gebracht wird, daß Jesus Christus ihre endgültige Inkarnation in der Menschheitsgeschichte ist. Also Reich Gottes ist nicht nur Prozeß, nicht nur Arbeit an der Veränderung, sondern sogar primär Geschenk und primär

Verwandlung als Gottestat an der Menschheit, am einzelnen und an der ganzen Welt. Hat bei dieser Verwechslung der Prioritäten nicht eine auf Emanzipatorik reduzierte Blickverengung stattgefunden, die das Eigentliche der Huld Gottes, der Treue Gottes, der kosmischen Dimensionen der Erlösung dem jungen Menschen vorenthält (den Einbezug des Universums in das Christusereignis bei Eph 1, 10 u. 1 Kor 15, 28)? — Diese Reduktion hat erhebliche Folgen für die mit Recht angezielte Praxis in der Gesellschaft — und beim Einzelnen —: Es müßte zu der mit Elan beschriebenen Aktion die vergessene Dimension der Meditation hinzutreten, zur Arbeit die Feier, zum rationalen Diskurs das gemeinsame Schweigen angesichts des Geheimnisses Gottes¹².

c) Mangelnde Konsequenzen aus dem Handeln Jesu

Als Beispiel einer Praxisfeldorientierung zur Aktion der KJG wähle ich die Analyse der Schule (Teil B 1)¹³. Wer als Schüler diese Texte zur Vorbereitung für die „Aktion im Projektfeld Schule“ anliest, muß sich vollständig entlastet und verantwortungsfrei vorkommen: Begabung ist eine Sache der sozialen Ermöglichung, Leistungsanforderungen sind überzogen, die Klassenstärken der Lernorganisation hinderlich, Lehrer sind zumeist unannehmbar (vgl. den Einpeitscher auf der Sklavengalleere und die beiden Schlagstockbosse¹⁴). Wer diese meine simplifizierende Zusammenfassung für eine Fehldarstellung hält, kann sich an dem klassenkampffähnlichen Aufruf für den Schüler vergewissern, „Solidarisierungspartner und Verbündete zu suchen und zu finden, da die Schüler die schwächsten Glieder in der Schule sind“¹⁵. Nun ist neben vielem anderen richtig, daß der Leistungsstreß überzogen ist, und selbst

¹² Eine „Kultur des Schweigens“ (Handbuch S. 18 b) müßte meines Erachtens in einem christlichen Aktionsprogramm einen wichtigen Platz haben, an der zitierten Stelle hingegen meinen die Verfasser jedoch das Verstummen aus mangelnder Sprachmächtigkeit, was sie unter einer falschen Überschrift präsentieren.

¹³ Im Handbuch, S. 139–300.

¹⁴ Ebd., S. 216, vgl. 140. — Der komplizierte Jargon der neueren pädagogisch-didaktischen Literatur schlägt in diesem sachinformativen Teil des Handbuchs durch.

¹⁵ Ebd., S. 144.

⁹ Handbuch, a.a.O., S. 18 e.

¹⁰ Vgl. ebd. S. 18 g u. 18 d. Eine inhaltliche Darstellung dessen, was Königsherrschaft Gottes für die Mitjuden Jesu und für ihn besonders bedeutete, wird im Handbuch nicht gegeben.

¹¹ Ebd. S. 21.

das falsch ausgelegte Weinberggleichnis¹⁶ könnte Korrektivfunktion haben, weil die geschenkte Gnade das Größere des Lebens ist, im Vergleich zum Leistungserfolg der Industriegesellschaft. Aber aufs Ganze verfehlen viele der Eingangsanalysen und -impulse dieses Praxisfeldes das in den „Grundlagen“ vorgegebene Prinzip „Erfahrungen vor dem Hintergrund der Botschaft Jesu (zu) deuten und Reden und Handeln Jesu zum Maßstab ... (zu) machen“¹⁷. Denn nicht die Anprangerung von Sündenböcken entspricht seiner Praxis bei gleichzeitiger Entlassung der Betroffenen aus der Verantwortung, sondern der Ansatz zur Veränderung des je eigenen Verhaltens (z. B. der Schülerrivalitäten, des Grobianismus und der Verrohung usw.) bei gleichzeitiger Anforderung kritischer Bewertung. In seiner Kritik der Führungsschicht sagt Jesus: „Alles, was sie euch sagen, das tut und befolgt, nach ihren Werken aber handelt nicht“ (Mt 23, 3). Es macht sich bei diesem Beschrieb des Praxisfeldes bemerkbar, daß die Ziele¹⁸ ausschließlich funktional und formal formuliert wurden, so daß sie fast alle für jede beliebige Jugendgruppenorganisation verwendbar werden können, und die generelle Aufforderung „die allgemeinen Ziele der Aktion werden inhaltlich gefüllt durch die befreiende Botschaft Jesu Christi“ bleibt ein nicht eingelöstes Postulat in der Praxisfeldbeschreibung.

3. Zur Vermittlung

Die vorstehende kritische Analyse wurde auf dem Hintergrund der Adressatenvoraussetzungen geschrieben, um damit den Stellenwert des Handbuchs zu verdeutlichen: Seine positive Absicht und Leistung einerseits und seine Grenzen anderseits. Im folgenden sollen zusammenfassend und abwägend die wichtigsten Merkmale des sogenannten Handbuchs zusammengestellt werden.

a) Eine „operative Theologie“
„Ein all zu selbstsicherer Kritiker erkennt

die Notwendigkeit, daß die Theologie einer solchen Jugendgruppe ‚altersspezifisch‘ sein muß, soll sie wirklich taugen“¹⁹. Karl Rahner spricht im Zusammenhang mit dieser Aussage davon, daß Theologie „für eine bestimmte Situation ‚operative‘ Theologie“ sein kann. — Ich halte die Theologie des Handbuchs der KJG für *operative Theologie*, die die umfassenden Theologien (des kirchlichen Lehramtes, der kirchlichen Überlieferung, der wissenschaftlichen Theologie) selektiv und adressatenspezifisch verkürzt und sie zudem auf die besondere Aufgabe der Aktion und Projektarbeit zugerüstet hat.

b) Offensein für das Ganze

Sowohl die Christologie als auch die Lehre von der Kirche sind in einer gewissen Vorläufigkeit dargestellt. Erst wenn die Verfasser sagen und die Kritiker ihnen zugestehen, daß ihre Verstehensweise von Jesus und christlicher Gemeinde des Zusammenhangs mit dem Glauben und Leben der Ortsgemeinden und Gesamtkirche, mit der christologischen Überlieferung und dem darin entfalteten Christusgeheimnis bedürfen, erhalten ihre Aussagen den rechten Stellenwert und werden aus der gefährlichen Position einer Verabsolutierung *einseitiger und vorläufiger Theologie* genommen.

c) Befristetes Aktionsprogramm

Das Ringbuch „Nicht schweigen — handeln! Handbuch zur Aktion der KJG“ wird vermutlich von den Verfassern sowohl wie von den Kritikern als ein grundsätzliches Werk des Selbstverständnisses der KJG angesehen. Nimmt man jedoch die mehrfach verdeutlichten Adressatenvoraussetzungen dieses Programmwerks ernst, so zeigt sich, daß es sich dabei nicht um ein grundlegendes Handbuch, sondern lediglich um *ein inhaltlich wie zeitlich befristetes Aktionsprogramm* handelt, denn kirchliche Jugendarbeit kann nicht nur in gesellschaftsverändernden Impulsen bestehen, zielt nicht nur auf Jugendliche, die den zentralen Aussagen des Glaubens gegenüber eine Vorläufigkeitseinstellung ha-

¹⁶ Ebd., S. 141.

¹⁷ Ebd., S. 18 i.

¹⁸ Ebd., S. 18 i.

¹⁹ K. Rahner, Nachwort, zu: S. Kripp, Abschied von Morgen, Düsseldorf 1974, 165—199, 174.

ben, kann nicht auf die Dauer auf Kontakt mit der Ortsgemeinde und auf die zentrale Funktion des Gottesdienstes verzichten.

d) Gespräch mit der Kirche der Erwachsenen

Dieses Aktionsprogramm eines Verbandes kirchlicher Jugendarbeit, das eine wichtige Aufgabe aus dem Zusammenhang nimmt und in der Zeitsprache der ersten Hälfte der 70er Jahre formuliert, könnte einen Regelkreis in Gang setzen, insofern kirchlich engagierte Jugendliche im Gespräch mit fernstehenden getauften Jugendlichen gemeinsam an anstehenden Aufgaben der eigenen Christwerdung und der Veränderung in unserer Gesellschaft *Erfahrungen* machen, reflektieren, meditieren, sie in *das Gespräch mit der Kirche der Erwachsenen einbringen* (Ortsgemeinde, kirchliches Lehramt, Fachtheologen), um aus den Gesprächsergebnissen sich eine neue Plattform für künftige Ziele und Aufgaben ihrer Arbeit zu formulieren.

e) Anrecht auf Beratung

Das Handbuch der KJG und seine Wirkungsgeschichte machen deutlich, daß in einer wissenschaftsorientierten Zeit für eine so wichtige Aufgabe, wie sie die Abfassung eines Handbuchs darstellt, auch eine Verbandsgruppe kirchlicher Jugendarbeit — ebensowenig wie andere wichtige Institutionen in unserer Gesellschaft — auf Fachberater verzichten kann. Nicht die Jugendlichen, wohl aber die Leitungsgremien haben angesichts der Tragweite ihrer Aufgaben Anrecht und Bedarf an fachlich qualifizierten und kirchlich engagierten Theologen als Berater.

Dieter Filsinger

Kirchliche Jugendverbände brauchen die kritische Solidarität von Theologen

Günter Biemer setzt sich in seinem Beitrag „Unzureichende Theologie in der kirchlichen Jugendarbeit? Friedliche Vorschläge

zu einer kritischen Analyse“ mit den Handlungsorientierungen der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG) auseinander. Er tut dies am Beispiel des Handbuchs der KJG „Nicht schweigen — handeln!“. Ein solches Vorgehen scheint insofern legitim, als die darin getroffenen Optionen und vertretenen Ansätze für die KJG nach wie vor richtungsweisend sind und die in diesem Zusammenhang aufgeworfenen Fragestellungen bei weitem nicht ausdiskutiert sind. Eine kritische Analyse hätte jedoch auch festzustellen, daß die KJG in den letzten Jahren ihre Ansätze fortentwickelt und qualifiziert hat¹.

Es wird die Aufgabe dieses Beitrages sein, Biemers Überlegungen kritisch zu diskutieren. In jedem Falle leistet er mit der Art und Weise, wie er diese Auseinandersetzung betreibt, einen wesentlichen Verständigungsbeitrag, der auch für die Zukunft richtungsweisend sein könnte.

Der nachfolgende Beitrag versucht in der gebotenen Kürze²:

1. die von der KJG getroffenen Optionen und vertretenen Ansätze von kirchlicher Jugendarbeit auf ihre Begründung und Bedeutung hin zu untersuchen,
2. hernach einige zentrale kritische Einwände bzw. Anfragen von Günter Biemer zu diskutieren, um hieraus einige Hinweise für die Fortentwicklung der hier diskutierten Ansätze für die Theorienentwicklung und Praxisqualifizierung kirchlicher Jugend(verbands)-arbeit zu skizzieren,
3. abschließend die Bedeutung und Notwendigkeit von Beratung und kritischer Solidarität von seiten kirchlich engagierter Theologen herauszuarbeiten sowie Voraussetzungen und Bedingungen für eine solche Zusammenarbeit zu formulieren. Dabei wird auch zu untersuchen sein, welche Chancen einem solchen Unterfangen unter den derzeitigen kirchenpolitischen Bedingungen einzuräumen sind.

¹ Vgl. „Orientierungspunkte“ des KJG-Bundesverbandes, 1978, und Bundesleitung KJG (Hrsg.): Dokumentation der Fachtagungen 1977—1978, Düsseldorf 1979.

² Viele der hier skizzierten Überlegungen sind das Ergebnis von Reflexionen im Kollegenkreis. Stellvertretend nenne ich hier M. Fahlbusch.